

JESUS IN DEN EVANGELIEN (Miriam Roll)

Die Evangelien sind die Bücher der Bibel, in denen wir am meisten über Jesus und sein Leben erfahren. Hier können wir ihn in all seinen Facetten kennenlernen. Wie war er als Person? Was hat ihn ausgemacht? Wie hat er gelebt und gewirkt? Was hat er gesagt? All das sind Fragen, mit denen wir uns in diesem Kapitel beschäftigen werden.

Der Grund, warum wir das tun, ist nicht nur der, um herauszufinden, wie toll und anders Jesus vielleicht ist. Es geht nicht nur darum, Neues über ihn herauszufinden, um ihn dann dafür bewundern und verehren zu können.

Nein, es geht einen Schritt weiter. Wir setzen uns so intensiv mit Jesus auseinander, weil wir so werden wollen wie ER. Wir wollen ihn nachahmen, sein Leben als Vorbild für unser Leben nehmen. Wir wollen Jesus nicht nur bewundern, sondern wir wollen so werden wie der, den wir bewundern.

Kurzer Abriss über sein Leben vor seinem öffentlichen Auftreten

Jesus wurde vor über 2000 Jahren in einem Stall in Bethlehem geboren. Sein Leben war von Anfang an besonders und übernatürlich.

„Dies ist die Geschichte der Geburt Jesu Christi: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Aber noch bevor die beiden geheiratet und Verkehr miteinander gehabt hatten, erwartete Maria ein Kind; sie war durch den Heiligen Geist schwanger geworden.“ (Matthäus 1, 18 NGÜ)

Als Josef sich dann still und heimlich verdrücken wollte, sprach ein Engel Gottes im Traum zu ihm:

„Josef, Sohn Davids, zögere nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen! Denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von aller Schuld befreien.“ (Matthäus 1, 20f NGÜ)

Namen haben meist eine bestimmte Bedeutung. Eltern machen sich oft lange Gedanken darüber, wie sie ihr Kind nennen werden. Und den Namen „Jesus“ hatte Gott selbst angeordnet. Er bedeutet so viel wie: Gott rettet, Gott befreit, Gott ist mit uns.

Schon mit dem Namen, den Gott hier diesem noch ungeborenen Baby gibt, ist sein ganzes Leben, sein ganzer Auftrag in dieser Welt bestimmt. Von Anfang an geht es geradlinig auf Jesu Opfertod am Kreuz zu. Denn dort stirbt er nach etwa 30 Jahren für die Sünde der Menschen. Er rettet und befreit, genau wie sein Name es sagt.

Jesus stand von Anfang an unter Beobachtung und Verfolgung. Der König, der zu dieser Zeit herrschte, hatte schon bei seiner Geburt Angst vor ihm, weil Jesus als neugeborener König der Juden angekündigt wurde. Der König ließ deshalb alle Jungen unter zwei Jahren töten und so musste Jesus mit seinen Eltern nach Ägypten fliehen. Jesus konnte noch nicht einmal laufen,

geschweige denn reden, da sorgte er schon für Unruhe und wurde verfolgt. Schon als Baby bringt Jesus das herrschende System in Aufruhr. Sein Leben war von Anfang an revolutionär!

Über Jesus als Kind wissen wir nicht sehr viel. Er lernte bei seinem Vater, der Zimmermann war, ging wohl aber auch zur Schule und lernte dort lesen und schreiben.

Es gibt eine Geschichte von Jesus als Kind, die uns in den Evangelien erzählt wird – Jesus im Tempel von Jerusalem. Auch sie zeigt, wie besonders Jesus war.

„Endlich, nach drei Tagen, fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Gesetzeslehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die dabei waren, staunten über die Klugheit seiner Antworten.“ (Lukas 2, 46f NGÜ)

Jesus war wohl sehr klug, dachte mit, hinterfragte Dinge, verstand viel und gab gute Antworten. Die Schriftgelehrten, weise und gebildete Männer dieser Zeit, wunderten sich. Jesu Fähigkeiten zu reden, zu denken und sich auszudrücken, müssen auffallend gewesen sein.

Auch das kann unser Bild von Jesus verändern. Jesus hatte wirklich etwas zu sagen. Er war inspirierend für seine Umwelt und Kultur.

Wir lesen dann von Jesu Taufe und seiner anschließenden Prüfung in der Wüste. Vierzig Tage in der Wüste, wo er den Versuchungen des Teufels ausgesetzt war. Hier hätte der ganze Plan und Auftrag, den Gott mit Jesus hatte, zerstört werden können. Der Teufel forderte ihn heraus, ein Wunder zu tun, wenn er wirklich Gottes Sohn sei. Er bot ihm die ganze Welt an und legte sie ihm zu Füßen – aber Jesus lehnte ab. Jesus berief sich immer wieder auf die Wahrheiten Gottes, die er sehr gut kannte und in sein Leben integriert hatte.

Jesus war gehorsam und widerstand den Versuchungen! Er war geradlinig – ganz auf seinen Auftrag konzentriert. Zielorientiert, konsequent und willensstark.

Klar, sagst du vielleicht, Jesus ist ja auch Gottes Sohn. Wenn du dir die Stelle in der Wüste im Neuen Testament aber genau durchliest, merkst du schnell, dass er eben auch ganz Mensch war: *„Der Hunger quälte ihn.“* (Matthäus 4, 2 HFA)

Hunger ist ein menschliches Bedürfnis. Jesus war ganz Mensch und eben nicht nur ein göttliches Wesen in einer menschlichen Hülle. Das ist wichtig für unser Bild von ihm, denn er weiß, wie du dich als Mensch fühlst, kennt die Bedürfnisse und Gefühle eines Menschen, hat als Mensch auf dieser Erde gelebt.

Diese Menschlichkeit kann uns helfen, ihm als unserem Leiter dieser Liebesbewegung nachzufolgen, ihm ähnlicher zu werden. Diese Menschlichkeit macht ihn für uns nahbar.

Jesu öffentlicher Dienst als Lehrer und Prediger

Nach dieser Zeit begann sein Dienst und Wirken in der Öffentlichkeit. Etwa drei Jahre war Jesus unterwegs in Dörfern und Städten und wurde schnell bekannt.

Jesus war Prediger, Lehrer und Geschichtenerzähler. Er lehrte die Menschen in den Synagogen, predigte auf öffentlichen Plätzen, erklärte und erzählte Geschichten.

Warum tat Jesus das? Ganz einfach: Es war sein Auftrag.

Er sagt selbst: „*Ich muss die rettende Botschaft von Gottes neuer Welt auch in alle anderen Städte bringen. Das ist mein Auftrag.*“ (Lukas 4, 43 NGÜ) Jesus hatte einen klaren Auftrag von Gott und diesen lebte er voller Hingabe.

Inhaltlich ging es in Jesu Reden um Gottes neue Welt, um das Reich Gottes: Was es ist, wie es wächst und vor allem, welche Rolle Jesus selbst in dieser neuen Welt spielt. Ich möchte einige Beispiele seiner Lehren aufzeigen.

Seine Ich-Bin-Worte

Jesus beschreibt sich selbst in den sogenannten Ich-Bin-Worten:

„*Ich bin das Licht für die Welt.*“ (Johannes 8, 12 NGÜ)

„*Ich bin das Brot des Lebens.*“ (Johannes 6, 35 NGÜ)

„*Ich bin der gute Hirte.*“ (Johannes 10, 11 NGÜ)

„*Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben.*“ (Johannes 14, 6 NGÜ)

Seine Rolle

Jesus spricht außerdem immer wieder davon, dass er
der Sohn Gottes (Matthäus 26, 63f),
der Retter der Welt (Matthäus 16, 15ff),
der Messias (Johannes 4, 26),
der König ist (Matthäus 21, 3ff).

Jesus weist immer wieder auf die übernatürliche und einzigartige Beziehung zwischen ihm und Gott hin:

- Alle Macht habe ich von meinem Vater. (Matthäus 11, 27)
- Ich tue und sage das, was mein Vater tut und sagt. (Johannes 5, 19)
- Er gab mir die Macht, über gut und böse zu urteilen, Sünden zu vergeben (Matthäus 9, 6), Kranke zu heilen (Johannes 5, 27).

Weiterhin spricht Jesus vom ewigen Leben – allein durch den Glauben an IHN – an Jesus selbst: „*Ich sage euch die Wahrheit: Wer an mich glaubt, der hat jetzt schon das ewige Leben.*“ (Johannes 6, 47 HFA)

Jesus sprach offen und direkt, ohne Kompromisse. Das war revolutionär und vor allem gefährlich. Für das religiöse System seiner Zeit war das ein Skandal. Ewiges Leben war bisher verbunden mit dem peinlichen Einhalten der Gebote und Gesetze. Sie waren die Norm und der ganze Maßstab. Außerdem war das Judentum durch eine starke Hierarchie gestaltet. Sündenvergebung gab es nur durch Opfer der Priester, die als Stellvertreter Gottes galten. Die Priester waren die einzigen Menschen, die sich Gott nahen durften und Zugang zu ihm hatten.

Und in diese Situation kam Jesus und sagte: Ich bin der Weg zu Gott – der einzige Weg zu Gott. Ich kann Sünden vergeben, durch mich habt ihr ewiges Leben, durch mich habt ihr den freien Zugang zu Gott.

Solche Aussagen waren natürlich gefährlich, revolutionär und antireligiös. Jesus war deshalb eine Bedrohung für die Religiösen seiner Zeit, denn er eröffnete jedem Menschen den Zugang zu Gott - und das ohne Tempel, ohne Priester, ohne das Einhalten von Gesetzen und Opfern.

Die religiösen Führer seiner Zeit mussten sich ja in ihrer ganzen Existenz und Identität bedroht und angegriffen fühlen, wie folgende Verse zeigen: *„Was sollen wir bloß tun? Dieser Jesus vollbringt viele Wunder, und wenn wir nichts gegen ihn unternehmen, wird bald das ganze Volk an ihn glauben. Dann werden die Römer eingreifen, und schließlich haben wir keinen Tempel mehr und auch keine Macht mehr über das Volk.“* (Johannes 11, 47f HFA)

Seine offene Kritik am System

Jesu Lehre war und ist noch immer kompromisslos und geradlinig. Er ging sogar soweit, dass er die führenden Männer des Judentums, die Schriftgelehrten, sogar als Negativbeispiel in seinen Reden einsetzte:

„Hütet euch vor den Schriftgelehrten. Sie laufen gern in langen Gewändern herum und genießen es, wenn die Leute sie auf der Straße ehrfurchtsvoll grüßen. In der Synagoge sitzen sie immer in der ersten Reihe, und es gefällt ihnen, wenn sie bei euren Festen die Ehrenplätze bekommen. Gierig reißen sie den Besitz der Witwen an sich; dabei tarnen sie ihre bösen Absichten mit langen Gebeten. Gottes Strafe wird sie besonders treffen.“ (Lukas 20, 45ff HFA)

Jesus ging sogar noch weiter und griff sie direkt an:

„Ich kenne euch und weiß genau, dass ihr Gottes Liebe nicht habt. Mein Vater hat mich zu euch geschickt, doch ihr lehnt mich ab. (...) Denn ihr seid doch nur darauf aus, voreinander etwas zu gelten.“ (Johannes 5, 41ff HFA)

Jesus hat wirklich kein Blatt vor den Mund genommen. Kein Wunder, dass er nicht bei allen beliebt war. Jesus war konkret, er hat auf den Tisch gehauen, Missstände offen angesprochen. Jesus war skandalös.

Was können wir hier von ihm lernen? Wo müssen auch wir mal skandalös sein, vielleicht auch in unserem religiösen System unserer Kirchen und Gemeinden? Wo müssen wir klar und deutlich Dinge ansprechen, auf den Tisch hauen?

Seine Werte und Maßstäbe

Jesus sprach in seinen Reden nicht nur von sich und seiner Rolle in der Geschichte mit der Welt, sondern er sprach immer wieder von einem neuen Lebensstil. Jesus erklärte Werte und

Maßstäbe, die für seine Revolution der Liebe, für das neue Reich Gottes, ausschlaggebend sind.

Jesus beschrieb, wie Menschen, die Bürger dieses neuen Reiches und so Teil dieser Bewegung der Liebe sein wollen, leben und lieben können. Jesus stellte damit vieles auf den Kopf, sehr radikal und revolutionär.

Ein Beispiel - Jesus sagte: *„Es heißt bei euch: Liebt eure Freunde und hasst eure Feinde. Ich sage aber: Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen. So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel.“* (Matthäus 5, 43ff HFA)

Jesus sprach immer wieder davon, dass diese neue Welt mit ihm beginnt. Er ist der König dieses Reiches und wir können seine Bürger sein. Aber Jesus möchte eben nicht nur als König bewundert und angebetet werden, sondern er möchte, dass wir so handeln wie unser König.

Die Auswirkungen seiner Lehren

Deshalb sprach Jesus so offen über das Reich Gottes und rief die Menschen zur Umkehr und Nachfolge auf. Diese Worte sprach er immer und immer wieder. Die Auswirkungen auf seine Reden und Lehren waren ganz unterschiedlich:

Menschen wandten sich von ihm ab. (Johannes 6, 66)

Menschen verleumdete ihn und lachten ihn aus. (Matthäus 27, 27ff)

Menschen bezeichneten ihn als besessen. (Johannes 8, 48+52)

Menschen wollten ihn sogar umbringen, weil seine Aussagen so radikal waren und eine Gefahr darstellten (Johannes 8, 59)

Aber auch:

Viele Menschen waren zu ihm geströmt. (Johannes 14, 13)

Menschen glaubten an ihn. (Johannes 8, 30)

Menschen haben ihn begleitet, weil sie begeistert von ihm und seinen Reden waren. Am Ende der Bergpredigt heißt es: *„Als Jesus seine Rede beendet hatte, war die Menge von seiner Lehre tief beeindruckt, denn er lehrte sie nicht wie ihre Schriftgelehrten, sondern mit Vollmacht.“* (Matthäus 7, 28f NGÜ)

Jesus musste sehr anziehend und charismatisch gewesen sein – auch als Person. Ich gehe davon aus, dass er eine bemerkenswerte Ausstrahlung hatte und ein genialer Redner war.

Eine Geschichte aus dem Johannesevangelium ist mir dabei besonders im Gedächtnis geblieben, da sie mir gezeigt hat, welche Begeisterung Jesus durch sein Reden auslösen konnte. Soldaten wurden angehalten, Jesus festzunehmen. Doch was geschah?

„Als die Männer der Tempelwache, ohne Jesus' zurückkehrten, wurden sie von den führenden Priestern und den Pharisäern gefragt: ‚Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?‘ ‚Noch nie hat ein Mensch so gesprochen wie dieser Mann‘, rechtfertigten sie sich.“ (Johannes 7, 45f NGÜ)

Unglaublich, oder? Sie sahen Jesus, hörten ihm zu und waren total fasziniert von ihm. Er hatte sie in ihren Bann gezogen. So etwas, so Jemanden, hatten sie noch nie erlebt. Welche Ausstrahlung muss Jesus gehabt haben, welche Kraft ist da von ihm ausgegangen?

Was können wir von Jesus als Lehrer lernen?

Jesus hat uns viele Bilder und Geschichten in der Bibel mitgegeben, die uns helfen können, mit anderen über die rettende Botschaft seiner Liebe zu sprechen. Wir können aber nicht nur davon lernen, was er gesagt hat, sondern auch wie er gelehrt hat.

Seine Geschichten und Reden sind so kreativ und anschaulich – meist direkt aus dem Leben der Menschen gesprochen. Er arbeitet viel mit Bildern und Vergleichen, die es den Menschen erleichtern, die Prinzipien zu verstehen und auf ihr Leben anzuwenden.

Lasst uns davon lernen und auch heute selbst kreativ und anschaulich in Bildern und Geschichten von Jesus und unserem Leben mit ihm erzählen.

An einem Beispiel möchte ich noch zeigen, wie sehr mich seine Kreativität, seine Andersartigkeit, Direktheit – ja, seine Rhetorik fasziniert:

Jesus war im Tempel und lehrte die Menschen. Da schleppten die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Frau heran, die beim Ehebruch überrascht worden war, stießen sie in die Mitte und sagten zu Jesus: *„Lehrer, diese Frau wurde auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt. Im Gesetz hat Mose uns befohlen, eine solche Frau zu steinigen. Was meinst du dazu?“* Und Jesus antwortete darauf: *„Wer von euch noch nie gesündigt hat, soll den ersten Stein werfen!“* Als die Menschen das hörten, gingen sie einer nach dem anderen davon – schließlich war Jesus mit der Frau allein. (Aus Johannes 8, 1-11)

Ein einziger Satz und Jesus hob alles aus den Angeln. Ein Skandal. Aber so kreativ. Da war ein Moment – ein göttlicher Moment, der da an Jesus herangetragen wurde. Eigentlich wollten ihn die Religiösen nur auf die Probe stellen, ihn bloß stellen. Und dann kam Jesus mit diesem einen Satz und alle verschwanden.

Ich glaube, auch hier können wir wieder so viel lernen. Manchmal ist es eben nur ein Satz. Wie oft haben wir vielleicht schon zu viel geredet?!

Was haben wir entdeckt: Jesus war ein charismatischer Redner, faszinierend und begeisternd. Durch seine klaren und konfrontativen Aussagen war er eine Gefahr für das religiöse und politische System seiner Zeit. Jesus hat aber nicht nur geredet, nach dem Motto: viele Worte, nichts dahinter! Ganz im Gegenteil. Jesus kann für uns zum großen Vorbild werden für ein glaubwürdiges, authentisches und echtes Leben. Jesus hat nicht nur vom Reich Gottes gesprochen und es mit Worten erklärt, sondern er hat es direkt in die Tat umgesetzt. Er hat es in seinem Leben und durch sein Leben Wirklichkeit werden lassen. *„Jetzt ist die Zeit gekommen, in der Gottes neue Welt beginnt.“* (Markus 1, 15 HFA)

Seine Zeichen bestätigen seine Worte

Wenn wir uns die Evangelien anschauen, dann lesen wir von vielen Zeichen und Wundern von Jesus. Jesus hat in seinen Reden immer wieder betont, wer er ist. Er hat immer wieder auf die einzigartige Beziehung zwischen ihm und Gott hingewiesen und betont, dass er alle Macht und Vollmacht von ihm, seinem Vater, habe.

Diese Macht und Vollmacht, von der Jesus immer wieder sprach, wurden in seinen Wundern und Zeichen sichtbar. Sie wurden Wirklichkeit. Er redete nicht nur von neuen Werten, sondern sie wurden durch sein Leben für die Menschen um ihn herum greifbar. Seine Taten bestätigten außerdem seine enge Beziehung zu seinem Vater im Himmel. Und letztendlich bewiesen und zeigten seine Taten seine Macht. Hier einige Beispiele:

Die Heilung eines Gelähmten

„Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause! Da stand der Mann auf, nahm seine Trage und ging vor allen Augen hinaus. Fassungslos sahen ihm die Menschen nach und riefen: So etwas haben wir noch nie erlebt.“ (Markus 2, 11 HFA)

Die Sturmstillung

„Sofort stand Jesus auf und bedrohte den Wind und rief in das Toben des Sees: Sei still und schweig! Da legte sich der Sturm und es wurde ganz still. (...) Was ist das für ein Mensch? Selbst Wind und Wellen gehorchen ihm, wenn er es befiehlt!“ (Markus 4, 39+41 HFA)

Die Brot- und Fischvermehrung

„Als die Leute begriffen, was Jesus getan hatte, riefen sie begeistert: Das ist wirklich der Prophet, auf den wir so lange gewartet haben.“ (Johannes 6, 14 HFA)

Die Heilung eines Blinden

„Noch nie, seit die Welt besteht, hat jemand einem von Geburt an Blinden das Augenlicht geschenkt. Wenn dieser Mann nicht von Gott käme, könnte er das doch gar nicht tun.“ (Johannes 9, 32f HFA)

Seine Wunder bestätigten seine Kritik am religiösen System

Jesus hatte den klaren Auftrag, Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zu rufen. Seine Liebe und sein Mitleid mit den Menschen trieben ihn an und standen bei ihm im Vordergrund, wie folgende Geschichte zeigt:

„Als Jesus wie gewohnt zur Synagoge ging, war dort ein Mann mit einer verkrüppelten Hand. Seine Gegner warteten gespannt darauf, wie Jesus sich verhalten würde. Sollte er es nämlich wagen, auch am Sabbat zu heilen, so könnten sie Anklage gegen ihn erheben. Jesus rief den Mann mit der verkrüppelten Hand zu sich: ‚Steh auf und komm hierher, damit alle dich sehen können!‘ Dann fragte er die Anwesenden: ‚Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses? Soll man das Leben eines Menschen retten, oder soll man ihn zugrunde gehen lassen?‘ Doch er bekam keine Antwort. Zornig sah Jesus einen nach dem anderen an,

traurig über ihre Hartherzigkeit. Zu dem Mann aber sagte er: „Streck deine Hand aus!“ Er streckte die Hand aus, und die Hand war gesund. Da verließen die Pharisäer die Synagoge und trafen sich mit den Freunden und Anhängern des Königs Herodes. Sie berieten miteinander, wie sie Jesus töten könnten.“ (Markus 3, 1-6 HFA)

Jesus stand über dem Gesetz (auch wenn er sich freiwillig unter das Gesetz stellte, um es zu erfüllen und uns Menschen zu erlösen!). Er rückte wieder zurecht, was vom religiösen System verschoben wurde. Seine Taten betonten, wie sehr er diese religiöse Haltung kritisierte. Und er sagte an anderer Stelle: *„Der Sabbat wurde doch für den Menschen geschaffen und nicht der Mensch für den Sabbat.“* (Markus 2, 27 HFA)

Jesus lebte die Werte, die er predigte

Weiter vorne haben wir gelesen, dass Jesus neue Werte und Lebensregeln gepredigt hat, die vieles auf den Kopf gestellt haben. Aber Jesus hat nicht nur von diesen Werten wie Liebe, Barmherzigkeit, Mitleid gesprochen, sondern er hat sie auch durch und durch gelebt. Seine Liebe trieb ihn zum Handeln an. *„Als er die vielen Menschen sah, hatte er großes Mitleid mit ihnen. Sie waren hilflos und verängstigt wie eine Schafherde ohne Hirte.“* (Matthäus 9, 36 HFA)

Jesus behandelte alle Menschen gleich und seine Liebe galt allen Menschen. Dieses Verhalten stand im Gegensatz zum Verhalten der Religiösen und der jüdischen Gesellschaft seiner Zeit. Diese verachteten Menschengruppen wie Ehebrecher, Besessene und Kranke. Sie galten als unrein. Sie stellten diese Menschen auf eine Stufe mit Hunden und sprachen ihnen so ihre Menschlichkeit und somit ihre Ebenbildlichkeit Gottes ab. Diese Menschen wurden aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, niemand durfte sich ihnen nähern oder sie berühren.

Jesus war da ganz anders und deshalb war er immer wieder eine Bedrohung für die Religiösen. Auch hier möchte ich euch zwei Beispiele aus den Evangelien vorstellen:

„Als sie auf der anderen Seite des Sees die Gegend um Gadara erreichten und Jesus aus dem Boot stieg, lief ihnen ein Mann entgegen. Dieser Mensch wurde von Dämonen beherrscht und hauste in Grabböhlen. Er war so wild, dass er nicht einmal mit Ketten gebändigt werden konnte. Sooft man ihn auch fesselte und in Ketten legte, jedes Mal riss er sich wieder los. Niemand konnte ihn überwältigen. Tag und Nacht hielt er sich in den Grabböhlen auf oder irrte in den Bergen umher. Dabei tobte er und schlug mit Steinen auf sich ein. Kaum hatte er Jesus gesehen, warf er sich vor ihm nieder und schrie laut: „Was willst du von mir, Jesus, du Sohn Gottes, des Höchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht!“ Jesus hatte nämlich dem Dämon befohlen: „Verlass diesen Menschen, du teuflischer Geist!““ (Markus 5,1-9 HFA)

Dieser Mann war von Dämonen besessen, d.h. seine Persönlichkeit stand unter dem Einfluss böser Mächte. Die Auswirkung war die Zerstörung seines menschlichen Charakters. Er wurde aus der jüdischen Gesellschaft ausgeschlossen und in die Einsamkeit getrieben. Jesus näherte sich diesem Mann, befreite und rettete ihn.

Stellst du dir Jesus nach dieser Szene immer noch als blonden Edelmann vor? Sauber und gepflegt? Natürlich voller Liebe und Barmherzigkeit, was aber eben nicht zurückhaltend oder

weich bedeutet. Du siehst, wie die Auseinandersetzung mit den Evangelien uns helfen kann, unser Bild von Jesus zu hinterfragen und zu erneuern.

Noch ein Beispiel:

„Ungeduldig wartete auf der anderen Seite des Sees eine große Menschenmenge auf Jesus. (...) Unter den Leuten war auch eine Frau, die seit zwölf Jahren an starken Blutungen litt. (...) Als sie bis zu Jesus gekommen war, berührte sie von hinten eine Quaste seines Gewandes. Im selben Augenblick hörten die Blutungen auf. ‚Wer hat mich angefasst, fragte Jesus. (...) Jemand hat mich ganz bewusst berührt. Ich habe gespürt, wie heilende Kraft von mir ausgegangen ist.‘

Als die Frau erkannte, dass Jesus alles bemerkt hatte, fiel sie zitternd vor ihm auf die Knie. Vor allen Leuten erzählte sie, weshalb sie ihn berührt hatte und wie sie sofort geheilt worden war. ‚Meine Tochter‘, sagte Jesus zu ihr, ‚dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden.‘“ (Aus Lukas 8, 40-48 HFA)

Jesus heilte diese Frau. Eine Frau, die aufgrund ihrer Krankheit als für immer unrein angesehen und deshalb aus der jüdischen Gesellschaft ausgestoßen war. Sie hätte sich dieser Menschenmenge laut Gesetz überhaupt nicht nähern dürfen. Aber Jesus zeigte auch hier wieder, wie anders er war. Jesus lobte diese Frau in aller Öffentlichkeit vor dieser großen Menschenmenge. Ihr Glaube hatte ihn beeindruckt – der Glaube einer unreinen Frau.

Dieses Beispiel zeigt noch einmal, wie konfrontativ Jesus war und lebte. Anstößig – warum auch sonst wäre er eine Gefahr gewesen und ermordet worden. Jesus hat seine Überzeugungen gelebt, voller Liebe, Barmherzigkeit und Mitleid.

Wenn wir uns diese Beispiele anschauen, dann sehen wir, dass Jesus den Menschen wirklich auf Augenhöhe begegnete. Er stellte sich auf ihre Seite. Brachte Hoffnung, Kraft, Heilung und Wiederherstellung. Der Besessene, die blutflüssige Frau, der Blinde – alle wurden durch ihre Begegnung mit Jesus wiederhergestellt.

Auch die Menschen heute sehnen sich nach solch einer Wiederherstellung, nach Hoffnung, Kraft und Leben. Die Frage ist, warum suchen sie es überall, aber immer weniger in unseren Kirchen und bei uns Christen?

Liegt es vielleicht an unserem Jesusbild, das wir haben? An dem Jesusbild, das wir als Kirchen und Christen oft vorleben? Ihr erinnert euch an den blonden Edelmann in feinen Kleidern und mit ordentlich gestutztem Bart. Aber wenn wir uns die Geschichten über Jesus anschauen, dann sehen wir, dass Jesus weder fade, noch sauber, noch langweilig war. Jesus war wild, skandalös, konfrontativ und revolutionär.

Vielleicht wird das Christentum auch für unsere Umgebung wieder attraktiver, wenn wir als Christen anfangen, Jesus so zu sehen und diesem Jesus nachzufolgen und ihn nachzuahmen. Denn es muss einfach klar gemacht werden, dass Jesus nicht das süße Baby in Windeln geblieben ist, sondern ein Mann aus ihm wurde, der ein spannendes und gefährliches Leben führte. Authentisch und glaubwürdig. Das sollte der Gegenstand unseres Glaubens sein – dieser Jesus. Deshalb möchte ich dich noch mal ermutigen, dein eigenes Jesusbild zu hinterfragen und ggf. zu erneuern.

Jesus als Vorbild im Ausleben seiner göttlichen Kraft

Jesus hat konsequent seinen Auftrag gelebt, in Worten und Taten. Seine Liebe zu den Menschen und zu seinem Vater war für all das sein Antrieb und die Basis. Jesus hat große Dinge getan. Was bedeutet es für uns, ihn auch hier als Vorbild zu nehmen? Was können wir von ihm lernen?

Wie sieht es aus mit den Zeichen und Wundern, von denen wir so viel in diesem Kapitel gelesen haben. Natürlich können wir sagen, Jesus war eben Gottes Sohn und deshalb war er zu solchen übernatürlichen Dingen in der Lage. Er hatte nun mal eine spezielle Beziehung zu seinem Vater im Himmel.

Und wenn ich mir mein Leben, unser Leben in unseren Kirchen oder überhaupt in Deutschland so anschau, könnte das auf jeden Fall eine gute Ausrede sein, warum wir in diesen Bereichen Jesus eher unähnlich sind.

Aber warum steht dann die folgende Aussage von Jesus in der Bibel? Was hat sie zu bedeuten? Warum hat er das gesagt? Jesus sagte doch nicht einfach so etwas daher und lügen konnte er schon gar nicht. Also was bedeutet die folgende Aussage Jesu für mein Leben, für dein Leben, für unser Leben als Christen?

„Ich sage euch die Wahrheit: Wer an mich glaubt, wird die gleichen Taten vollbringen wie ich - ja sogar noch größere, denn ich gehe zum Vater.“ (Johannes 14, 12 HFA)

Ich werde hier keine Lösung präsentieren, euch DIE Antwort geben. Nein, die habe ich gar nicht. Tut mir leid, wenn du jetzt enttäuscht bist.

Ich möchte uns eher auf eine Reise schicken, Gott selbst zu begegnen, ihn zu suchen und zu fragen, was er damit meint und was es für uns heute bedeuten kann.

Und wenn ich ehrlich bin, wenn Jesus wirklich Gottes Sohn ist und uns wirklich seinen Geist gegeben hat, woran ich fest glaube, dann will ich mich auch nicht mit einem Mittelmaß zufrieden geben.

Lasst uns überlegen, wie auch wir mit Zeichen und Wundern den Menschen in unserem Umfeld dienen können. Wie kann unsere Liebe auch auf diese Weise praktisch werden, denn das muss unsere Motivation dahinter sein. Nicht die Sehnsucht nach einer großen Show, sondern genau wie bei Jesus auch – alles aus Liebe zu Gott und den Menschen.

Wenn wir uns das vornehmen und Gott bitten, uns diese Geradlinigkeit zu schenken - hin auf ihn und die Menschen um uns herum - wer weiß, ob Gott uns dann nicht noch mal ganz neu überraschen wird.

Eine Aufgabe an dich

Ich kann dich nur ermutigen, die Evangelien zu lesen. Sie sind wirklich spannend und du kannst so viel lernen. Nimm dir die Zeit, es wird dich inspirieren! Fang z.B. mit dem Johannesevangelium an.

Folgende Fragen können dir dabei helfen: Was wird hier über Jesus gesagt? Was kann ich hier über ihn lernen und entdecken?

Sammele alles, was dir über Jesus auffällt: Seine Person, seine Gefühle, seine Gedanken, seine Werte, seine Lehren, seine Taten, seinen Umgang mit Menschen. Und frage dich immer wieder: Wie sehe ich Jesus und wo muss ich mein Bild vom IHM erneuern?

Copyright wibneo.de - Dieses Essay ist ein Auszug aus Revolution der Liebe